

# DER BURGENWEG ZWEISIMMEN

Das Obersimmental ist eine spannende Landschaft mit einem bedeutenden historischen Herzen. Denn die beiden alten Burgen auf dem Mannenberg sowie die vier weiteren Burgenstandorte und die Pfarrkirche Zweisimmen zeugen von der Bedeutung und sind das sichtbare Erbe der ehemaligen Herrschaft im Tal.

Historiker vermuten, dass bereits im Frühmittelalter eine Burg auf dem Mannenberg thronte und das Herrschaftszentrum war, als das Simmental noch zum burgundischen Königsgut gehörte.

Die klassischen Adelsburgen des Hochmittelalters waren nicht nur herrschaftliches, sondern auch wirtschaftliches Zentrum des Tals.

1493 hatte die Zeit der vielen Herrschaftswchsel endlich ein Ende. Denn in diesem Jahr gelang es, die hochmittelalterliche Herrschaft Obersimmental wieder zu vereinigen. Und zwar als Landvogtei unter bernischer Oberhoheit.

## *TAFEL 1*

### **Herzlich willkommen - im Land der Ritter, Grafen und Burgen.**

In einer Zeit also, die weit zurückliegt und Ihnen während der Kindheit trotzdem ganz nah war.

Diese Tafeln begleiten Sie auf dem Burgenweg und reichern Ihre persönlichen Erinnerungen mit spannenden Informationen zu den einzelnen Orten und Gebäuden der damaligen Zeit an.

Ab hier beginnt eine Zeitreise, die Sie durch eine Landschaft voller Geschichten führt. Und wenn Sie schliesslich beim Mannenberg angekommen sind, taucht mit den beiden Burganlagen auch die Welt des Mittelalters auf.

Schön, dass Sie sich auf einen Weg machen, der alte Zeiten mit der Gegenwart verbindet.

## *TAFEL 2*

### **Zwei Simmen**

Dies Simenes (lat.) hiess unser Dorf einst, das zwischen zwei Flüssen, der grossen und der kleinen Simme liegt. Der Dorfkern entstand im Bereich der Kirche oberhalb der Hochwasserlinie auf der stärker besonnten Seite des Tals.

Dicht bewaldet war im Mittelalter die Schwemmlandebene unterhalb des Marktfleckens. Die Simme bildete Mäander und Nebenarme, die durch häufiges Hochwasser und Bettwechsel eine intensive landwirtschaftliche Nutzung oder gar Besiedlung am Ufer unmöglich machten. Im oberen Teil des Tales entstanden mehrere Seen.

Zwischen Zweisimmen und Mannried breitete sich der Mannriedersee aus, den der letzte Freiherr von Raron ums Jahr 1426 trocken legen liess. Der See zu Grubenwald bestand noch bis ins 18. Jahrhundert.

## *TAFEL 3*

### **Bogen- und Gewölbebauten im Mittelalter**

Die ersten Bogen- und Gewölbebauten dürften schon vor rund 4000 Jahren in Vorderasien entstanden sein. In Europa wandten die Römer als Erste die Technik des Gewölbebauens an. Viel grössere Höhen und Spannweiten konnten damit überwunden und überspannt werden.

Diese Bauweise verlangt jedoch ein exaktes Planen und Arbeiten. Die Steine werden trapezförmig behauen, die Fugen sind nicht mehr waagrecht oder senkrecht, sondern radial auf den Mittelpunkt des Krümmungskreises gerichtet.

Mit Hilfe eines Bogengerüsts werden die Steine vermauert. Nach dem Vervollständigen des Mauerwerkes kann das Gerüst entfernt werden und der Bogen ist selbsttragend.

## *TAFEL 4*

### **Landwirtschaft und Ernährung im Mittelalter**

Unsere Vorfahren waren Selbstversorger: Bauern, Hirten und Handwerker also. Ihre Ernährung hing stark vom Wetter ab, und Missernten führten häufig zu Hungersnöten. Der Speisezettel war einfach; Hafer- und Hirsebrei, Linsen, Suppe und Brot im Alltag.

Im Sommer boten Beeren, Obst und Haselnüsse willkommene Abwechslung. Fleisch konnte man sich nur am Sonntag oder an Festtagen leisten. Auf den Burgen gönnten sich die Adligen reichhaltigeres Essen.

Oft konnte die Kochmannschaft Fleisch auf den Tisch bringen, einerseits stammte es aus den Abgaben der Untertanen, andererseits vom eigenen Bauernhof in der Nähe der Burg. Wenn die Ritter und ihre Gehilfen von der Jagd heimkehrten, gabs als besonderes Festmahl Wild oder Fisch.

## *TAFEL 5*

### **Mannenberg und die Richtstätte Galgenbühl**

Die Entstehung der beiden Burganlagen auf dem Mannenberg ist in historisches Dunkel gehüllt. Bereits eiszeitliche Jäger benützten die Felsbalm am Hügel als Wetterschutz und Raststätte.

Mehr wissen wir, dank der Chronik, über die einstige Richtstätte Galgenbühl auf dem Ausläufer des Burghügels.

Der Galgen ist nach mittelalterlichem Verständnis Symbol dafür, dass Recht und Ordnung herrschen und kündigt vom Prestige der lokalen Obrigkeit.

Für einen Adligen war es bedeutend, Inhaber der so genannten „Blutgerichtsbarkeit“ zu sein. Diese stand bei weitem nicht jedem Burgherrn zu.

Die letzte Hinrichtung, verfügt vom Gericht in Blankenburg, fand am 20. April 1783 statt. Bei der Verbrecherin handelte es sich um die mehrfach vorbestrafte Vatemörderin Margaretha Häusler.

## *TAFEL 6*

### **Leben auf der Burg**

Neben den seltenen, speziellen Situationen wie Kriegszüge oder Turniere war der Alltag der Ritterfamilien auf den Burgen eher beschaulich. Die Burgherrin kümmerte sich mit den Mägden in erster Linie um die Lagerung und Zubereitung der Speisen, die Pflege der Kinder und Burgbewohner sowie der Burgräumlichkeiten. Mit der Knechtschar erledigte der Burgherr den Unterhalt der Liegenschaften, den Anbau der Feldfrüchte und die Waldbewirtschaftung. Bei diesen Arbeiten trugen auch die Burgherren schlichte Kleidung, welche sich nicht gross von jener der einfacheren Bevölkerung unterschied. Daneben stand auch die Ertüchtigung mit den Waffen und Rüstungen wie auch der Umgang mit den Pferden auf dem Programm.

Der Tagesablauf richtete sich bei den Burgbewohnern ganz nach dem Lauf der Sonne. Nach der Nachtruhe auf dem Lager mit Laubmatratze und unter einer Laub- oder Federbettedecke wurde viel Zeit für die Zubereitung der Nahrung aufgewendet. Gespiesen wurde gemeinsam am Tisch.

Viele Speisen wurden ohne Besteck mit den blossen Händen gegessen. Die „Speisekarte“ der Burgherren war im Vergleich zur einfachen Bevölkerung deutlich abwechslungsreicher. Trotzdem waren Hirsebrei und Hafermus auch die bestimmenden Elemente der Ernährung innerhalb der Burgmauern.

## TAFEL 7

### **Burgherr und Untertan**

Dem Burgherrn, im 13. Jh. z.B. Peter von Raron, oblag die Rechtsprechung und die hohe Gerichtsbarkeit.

Zur Burg gehörten ein Landwirtschaftsbetrieb und mehrere Bauernhöfe und Handwerksbetriebe. Die Untertanen hatten Abgaben, den Zehnten, also den zehnten Teil des Ertrages von Feldfrüchten und vom Vieh abzuliefern. Die Abgeschlossenheit des Simmentals nötigte unsere Bauern zu einem regen Acker- und Getreideanbau.

Frondienste für die Adelsfamilie beschränkten sich auf wenige Tage im Jahr, an denen die Untertanen vom Grundherrn gepflegt wurden.

Wenn das unfreie Landvolk im Mittelalter zu leiden hatte, so meist nicht unter dem Burgherrn, sondern unter Missernten, Seuchen und Kriegen. Vor den Verwüstungen und Plünderungen, die ein grösserer Krieg mit sich brachte, vermochte der Ritter seine Untertanen kaum zu schützen.

## TAFEL 8

### **Wenig Wissen, viele Vermutungen:**

Zur Baugeschichte

Wie die meisten Burgen erscheint auch die Mannenberg spät in den Schriftquellen. Es ist weder bekannt, wer sie errichtet hat noch wann das geschah. Es ist nicht einmal sicher, ob es sich bei der Oberen und der Unteren Mannenberg tatsächlich um zwei Burgen handelt, oder ob sie ursprünglich nicht Teile einer einzigen Gesamtanlage von gewaltiger Grösse waren.

Bekannt ist, dass die Burg Mannenberg auf Reichsboden lag und über Jahrhunderte als Herrschaftszentrum des Obersimmentals diente. Sie entstand in ihrer steinernen Form wohl um 1200, hatte möglicherweise aber einen hölzernen Vorgänger. Beide Burgen wurden beim Feldzug der Berner ins Simmental im Jahr 1349 zerstört und nicht wieder aufgebaut. Nach den wenigen heute sichtbaren Resten war die Obere Burg Mannenberg auf dem höchsten Punkt des Hügels im 13. Jahrhundert eine grosse, mehrteilige Anlage, die aus einer Kernburg mit mindestens zwei Steingebäuden und einer ummauerten Vorburg unbekannter Grösse bestand.

Diese erstreckte sich über mehrere Geländestufen und hatte wohl steinerne wie hölzerne Innenbebauung.

Die rund zweihundert Meter entfernte Untere Mannenberg war um 1200 viel kleiner. Dominiert wurde sie ursprünglich von einem im Grundriss unregelmässigen Turm. Er wurde in einer späteren Bauphase – vielleicht nach dem Übergang der Burg an die Herren von Raron irgendwann vor 1270 – durch den heute noch mehrere Meter hoch erhaltenen Rundturm ersetzt. Südseitig schlossen ein ummauerter Hof und ein wahrscheinlich mehrgeschossiges Steingebäude an. Südlich davon lag eine ummauerte Vorburg.

## TAFEL 9

### Die Burg und ihre Bedeutung

Man muss sich die Burg Mannenberg als klassische Adelsburg vorstellen.

Die meisten Burgen des Mittelalters waren nicht reine Wehrbauten, sondern sie waren in erster Linie der repräsentative Wohn- und Herrschaftssitz eines Adligen und seiner Familie. Um seine Wehrhaftigkeit zu demonstrieren, errichtete er eine Anlage, die mit ihren Türmen und Mauern wehrhaft erschien und im Ernstfall durchaus auch als Wehrbau funktionierte, allerdings nur, wenn eine ausreichende Besatzung in ihren Mauern lag.

In Friedenszeiten diente die Burg als soziales, landwirtschaftliches, gewerbliches und rechtliches Zentrum, bewohnt von der Adelsfamilie und einer mehr oder weniger zahlreichen Schar von Knechten, Mägden, Dienern und Handwerkern.

Baulich bestanden die meisten Burgen aus einer Kernburg und einer Vorburg sowie einem Bauernhof in der Nähe. Nahe der Burg erhob sich ausserdem, von der Landstrasse aus weithin sichtbar, die Richtstätte. Die Kernburg wurde vom Hauptturm, dem Bergfried, dominiert, der in erster Linie als weithin sichtbares Machtsymbol diente.

Das zweite Hauptgebäude der Burg war der Palas, das gemauerte, mehrgeschossige herrschaftlich-repräsentative Wohngebäude der Adelsfamilie. Umfasst wurde die Kernburg von einer Ringmauer mit Toranlage. Aussen schloss eine Vorburg mit Viehställen, Remisen und Scheunen an.

## TAFEL 10

### Die Herren auf Mannenberg

Das Simmental war im Frühmittelalter burgundisches Königsgut, das im 10. Jh. in den Besitz des deutschen Kaisers Otto III gekommen und als Lehen vergeben worden war. Möglicherweise erhob sich damals schon auf dem Mannenberg eine Burg als Herrschaftszentrum. Zur Zeit der ersten schriftlichen Erwähnung jedenfalls, um 1270, war die damalige Herrschaft Mannenberg-Reichenstein ein Konglomerat aus Eigengut und Reichslehen, im Besitz der Freiherren von Raron.

Die Grafen von Greyerz bedrängten im späten 13. Jahrhundert die Herren von Raron, um ihre Macht nach Osten zu erweitern. Wohl nach dem Tod von Peter von Raron im Jahr 1284 wurde die Herrschaft unter seinen Söhnen aufgeteilt. Von da an war die Burg Mannenberg nur noch das Zentrum des Reichslehens Obersimmental, getrennt vom Eigengut Herrschaft Reichenstein. Die Teilung hatte eine entscheidende Schwächung der Herren von Raron zur Folge: 1326 waren sie gezwungen, Mannenberg an ihre Gegner zu verkaufen. Im Laupenkrieg stand Peter von Greyerz auf der Seite der Freiburger, was zu Konflikten mit den Simmentaler Talleuten und dem aufstrebenden Bern führte.

Nach der Zerstörung der Burg Mannenberg im Jahr 1359 verkaufte Graf Peter von Raron seine Besitzungen im Obersimmental an Jakob von Düdingen. Aber auch die Herren von Düdingen gerieten bald in Streit mit den Simmentaler Talleuten und verkauften in der Folge ihren Besitz 1378 an die Stadt Freiburg.

Im Sempacher Krieg eroberte Bern das freiburgische Obersimmental und richtete die Kastlanei Blankenburg ein.

Als es Bern 1493 schliesslich gelang, die Herrschaft Reichenstein zu erwerben, die inzwischen in die Hände der Herren von Bubenberg gelangt war, wurde die ehemalige hochmittelalterliche Herrschaft Obersimmental wieder vereinigt, aber nun als Landvogtei unter bernischer Oberhoheit.

## TAFEL 11

### Die Jagd im Mittelalter

Bis zum Anfang des 9. Jh. galt der freie Tierfang, es bestand keine Beschränkung hinsichtlich Jagdtechnik, Jagdgebiet und jagdbarem Wild. Im Mittelalter entwickelte sich die Jagd immer mehr zum Privileg des Adels. Es wurde zwischen „hoher Jagd“ – der dem Adel vorbehaltenen Jagd auf Hochwild – und „niederer Jagd“ (für den niederen Klerus etc.) auf kleinere Tiere wie Hasen und Federwild sowie Rehwild unterschieden. Bezirke, in denen ein Fürst, ein Graf das Jagdrecht für sich alleine beanspruchte, wurden als Wildbann bezeichnet.

Es ist anzunehmen, dass in unserer Gegend Hirsch, Gämse, Reh, Wildschwein und Bär gejagt wurden. Die Jagd des Adels war im Mittelalter nebst der Nahrungsbeschaffung vor allem ein Freizeitvergnügen. Gejagt wurde in Gruppen und mit Hilfe von Jagdhunden.

Als Jagdwaffen wurden Spiesse, Wurf-lanzen, Pfeil und Bogen, verschiedene Messer, später auch die Armbrust benutzt. Ebenfalls bekannt war die Jagd mit Falken auf Federwild. Diese Jagdform wird Beizjagd genannt. Ob sie in unserer Gegend ausgeführt wurde, ist ungewiss.

## TAFEL 12

### Laubegg

Hoch über den schäumenden Wassern auf steiler Fluh erkennt der Ortskundige noch einen stattlichen Streifen Mauerwerk, das die hochragende Burg einst gegen Südwesten hin schützte.

Zur Zeit ihrer ersten Erwähnung im Jahre 1326 bildete sie einen Teil des Strättlinger Besitzes im Obersimmental. Den besten und liebsten wohl, denn Heinrich von Strättligen pflegte sich fast immer nur nach seiner Burg „Heinrich von Laubegg“ zu nennen.

Eine zweifelhafte Berühmtheit erlangte die Festung, weil sich der Sage nach Mermetta von Laubegg aus Liebeskummer, und um einer Zwangsehe zu entgehen, aus der Burg in den tosenden Simmenfall stürzte. Später ging die Herrschaft an Graf Peter von Greyerz über.

Nachdem die Berner Weissenburg und die Burg Simmenegg in ihren Besitz brachten, bildete die Laubegg den Vorposten der Feinde Berns im Simmental. Im Jahre 1346 wehrten die Greyerzer einen ersten Angriff der Berner ab, die nur mit knapper Not und unter Einsatz des Lebens von Venner Peter Wendschatz ihr Bären-Banner retten konnten. Trotz der ausgezeichneten Verteidigungslage gelang den Bernern 1349 im zweiten Anlauf die Einnahme und Zerstörung der Festung.

## TAFEL 13

### Der alte Talweg

Das Schwemmgut auf den Talböden nach Hochwasserschäden, die engen Schluchten und die Schwierigkeit, Brücken zu bauen, zwangen die Simmentaler ihre Wegverbindungen zum Unterland entlang von Abhängen zu führen. So durchzog der alte Talweg nach Zweisimmen das Simmental über Jahrhunderte auf dem linken Flussufer. Der Laubegg-stalden, die letzte, schwierige Steilstufe vor Zweisimmen, wurde erst 1828 zugunsten einer Linienführung durch die Simmeschlucht bei Laubegg aufgegeben.

Auf dem Talweg, der von Thun und Zweisimmen über den Rawylpass ins Wallis oder via Saanenmöser ins Waadtland führte, herrschte bisweilen reger Handelsverkehr. Wichtigstes Transportmittel war, nebst den eigenen Füßen, das Pferd, der Esel und das Maultier. Die Anwohner grenzten das Kulturland mit Steinmauern und Holzzäunen ab. Grosse Viehherden und stattliche Pferde zogen im Wechsel mit Händlern über den Talweg und die Alpenpässe. Gewürze, Salz, Korn, Wein, Käse und Butter waren die Handelswaren auf den Bastsätteln zahlreicher Saumtiere.

Für den Einsatz von Wagen war der steile und stufenreiche Talweg nicht geeignet. Erst der Strassenbau des 19. und 20. Jahrhunderts ermöglichte den Einsatz von grösseren Fuhrwerken.

## *TAFEL 14*

### **Burg Steinegg**

Auf schmalem, felsigen Grat, dicht am alten Simmentaler Talweg, stand einst der Turm Steinegg.

Heute finden wir auf der bewaldeten Felskuppe Fundamentspuren des Turmes und Ringwallreste. Die Talsperre hatte möglicherweise eine Verbindung mit dem Mannenberg. Die Anlage mag im Mittelalter zur Bewachung und Zollkontrolle des alten Talwegs gedient haben. Vielleicht bildete sie zusammen mit den beiden Burgen auf dem Mannenberg eine imposante Talsperre.

Im 18. Jahrhundert wies die Ruine Steinegg noch beträchtliche Mauerreste auf, bevor ein in der Nähe gelegenes Haus mit Steinen aus derselben untermauert wurde.

## *TAFEL 15*

### **Burg Reichenstein**

Ganz im Westen der heutigen Dorfschaft Zweisimmen, ungefähr 7 km von unserem Standort entfernt, stand einst eine Burg - damals Terenstein genannt - auf dem Felssporn, etwas oberhalb des Schlündibaches. Durch Abspaltung des Raronschen Besitzes nach 1284 entstand die selbständige Herrschaft Mannenberg – Reichenstein. Nach der Besetzung des Obersimmentals durch die Berner, im Jahr 1349, konnten die Herren von Reichenstein ihre Eigenständigkeit vorerst behalten.

Ritter Johann von Raron, Herr zu Reichenstein, übergab seinen Untertanen im Jahre 1418 einen Freiheitsbrief, in welchem unter anderem das Erbrecht bis auf den vierten Grad verurkundet wurde.

Unter dem letzten Obersimmentaler Raron, Johann IV., scheint die Burg vorerst von ihrem Herrn verlassen worden zu sein. Er residierte oft in Thun und seine Kastlane bewohnten und bewirtschafteten den abgelegenen Sitz Reichenstein.

Der Ritter hinterliess bei seinem Tode 1441 eine einzige Tochter. Unter verschiedenen bernischen Geschlechtern entbrannte in der Folge ein heftiger Streit, der 13 Jahre dauerte, bis die in Spiez residierenden Bubenbergs die Erbschaft übernehmen konnten. Der Sohn des berühmten Adrian von Bubenbergs verkaufte im Jahre 1494 die Herrschaft Mannenberg – Reichenstein der Stadt Bern. Im Gelände auf der Burgstelle Reichenstein sind kaum mehr Mauerreste erkennbar. Die Burg wurde vermutlich durch heftige Erdbeben, die im 19. Jahrhundert das Obersimmental erschütterten, vollständig zerstört.

## TAFEL 16

### Geschichte im Überblick

6000-2500 v.Chr.

Die ältesten menschlichen Spuren in unserer Gegend stammen aus der Jüngern Steinzeit. Jägerhorden aus dem Unterland errichteten am Mannenberg ihre Lager und stellten von hier aus dem reichlich vorhandenen Wild nach, um sich mit Wintervorräten einzudecken.

um 850

Aus den Ortsnamen zu schliessen erfolgte die endgültige Besiedelung unseres Tales durch Alemannen, zur Zeit der Karolinger. Um 850 entstand die Siedlung von Zweisimmen und wohl auch die von Grubenwald und Betelried. Später gelangte das ganze Gebiet unter die Herrschaft der Burgherren von Laubegg und Mannenberg sowie Blankenburg. Es waren dies die Adelsfamilien der Raron, Strättligen, Greyerz, Bubenbergs und Thüringen.

1228

„Duessimenes“ wird erstmals im Kirchenverzeichnis des Bistums Lausanne erwähnt. Die Entstehung der Kirche ist verknüpft mit den Besitzverhältnissen der Burgen auf dem Mannenberg. Die dortigen Ritter stifteten eine Kirche und ein so genanntes Widumsgut zur Finanzierung eines Priesters. Das Gelände unterhalb der Kirche und der hintere Teil des Friedhofes heissen bis heute „Widemmatte“.

1349

Im Dezember eroberten die Berner die Burgen Mannenberg und Laubegg. Zweisimmen wurde zum Umschlagplatz und Hauptort des oberen Tales. Es gab bereits eine Kirche, Warenhäuser, Säumereien, zwei Schmieden, eine Mühle, eine Gerberei, eine Hanfreibe, Webereien, Tuchfärbereien, sogar eine Bäckerei. Für die Heilung von Leiden aller Art stand in Obegg eine Badstube mit Schwefelquelle und Weinausschank zur Verfügung.

1862

Ein verheerender Brand zerstörte grosse Teile des Dorfes. Zu dieser Zeit wohnten in der „Ortschaft“ Zweisimmen, also ohne die umliegenden Bäuerten, etwa 600 Menschen. Im gesamten Gemeindegebiet lebten damals insgesamt 2028 Einwohner in 347 Wohnhäusern. Das bis dahin mehrheitlich bäuerlichen Charakter aufweisende, aus Holzhäusern im traditionellen Simmentaler Stil bestehende Dorf änderte nach dem Dorfbrand sein Gesicht. Strassen wurden begradigt und es sollten neue Steinhäuser gebaut werden. Zwischen den Häusern sollte mehr Platz bleiben. Das Hotel Krone wurde als erstes neu aufgebaut.

## TAFEL 17

### Das Beinhaus von Zweisimmen

Bei der Anlage neuer Gräber im Friedhof, der im Mittelalter immer um die Pfarrkirche herum lag, kamen immer wieder Knochen zum Vorschein. Diese Knochen wurden in Beinhäusern gesammelt, die oft mit Kapellen kombiniert wurden. Im Untergeschoss war der Knochenkeller, während die Kapelle im oberen Geschoss vom Kirchhof aus betreten werden konnte. Damit waren Beinhäuser nicht nur Knochendepots, sondern auch wichtige Orte des religiösen Lebens im Spätmittelalter. Das Denken jener Menschen war geprägt durch die Furcht vor der ewigen Verdammnis. Deswegen betrieben sie eine Jenseitsvorsorge mittels Stiftungen: Damit wurde nicht nur die Errichtung und der Unterhalt der Kapelle finanziert, sondern auch die Ausstattung mit einem Altar und vor allem die Entlohnung eines Priesters, Kaplan oder Vikar genannt, der bis zum Jüngsten Tag an diesem Altar Messen zum Heil der Verstorbenen lesen sollte.

Das Beinhaus von Zweisimmen ist zweigeschossig. Es hatte ein hohes gotisches Dach mit einem Glockentürmchen (Dachreiter) über dem Altar. Im Untergeschoss, das von der Strasse aus betreten wurde, lagerten die Gebeine. Auch vom Kirchhof her sah man durch das vergitterte Fenster ein Gestell mit aufgeschichteten Gebeinen. Die Beinhauskapelle entstand nach archäologischen Untersuchungen im Jahr 1481. Der Stifter ist unbekannt. Bei der Einführung der Reformation war die Kapelle eine Zeit

lang der Versammlungsort der Katholiken, bevor sie auf Befehl der Berner Obrigkeit 1532 profaniert und ausgeräumt wurde. 1550 wurde das Gebäude an Private verkauft. Im 19. und 20. Jahrhundert diente es schulischen Zwecken. Seit der Erneuerung von 2006 ist es das Begegnungszentrum der Kirchgemeinde.

## *TAFEL 18*

### **Der Kirchenbezirk Zweisimmen**

Das prominent oberhalb des Dorfes gelegene Ensemble mit Pfarrkirche, ummauertem Kirchhof, Beinhauskapelle und Pfarrhaus weist eine beeindruckende Geschlossenheit auf. Das 1228 erstmals erwähnte Gotteshaus war im Mittelalter die einzige Pfarrkirche des Obersimmentals. Die Rechte der Kirche gehörten zur Herrschaft Mannenberg. Das erste Gotteshaus dürfte bereits im Frühmittelalter als Eigenkirche von den damaligen Herren des Obersimmental errichtet worden sein. Die Kirche war der Muttergottes geweiht.

Die ältere Baugeschichte der Kirche ist nicht bekannt. Anzunehmen sind frühmittelalterliche, romanische und gotische Vorgängerbauten, deren Reste teilweise noch im Mauerwerk der heutigen Kirche erhalten sein dürften.

Ihr heutiges Aussehen ist von Umbauten des Spätmittelalters geprägt: Wohl um 1400 errichtete man den Turm, 1456 entstand die Decke im Schiff, 1490 die polygonale Chorerweiterung, 1500 schliesslich die tonnengewölbte Chordecke und die Westvorhalle.

Auch die Wandmalereien in der Kirche datieren ins Spätmittelalter.

Nach der Reformation 1528 verschwanden die Altäre, und die Wandmalereien wurden übertüncht.

Ebenfalls nachreformatorisch sind der Chorbogen (1843), die Westempore mit Orgel und die Fenster.

Das Pfarrhaus wurde wohl im späten 15. Jahrhundert erbaut. Neben dem Pfarrhaus stand früher ein Gebäude mit Speicher, Stall, Ofen- und Waschhaus.

## *TAFEL 19*

### **Blankenburg**

Vermutlich war diese Burg das Zentrum einer kleinen Rodungsherrschaft innerhalb der Herrschaft Obersimmental. Errichtet wurde sie möglicherweise von einem Vertreter der Freiherrenfamilie von Weissenburg. Mit der Eroberung des Obersimmentals fiel im 14. Jahrhundert auch die Herrschaft Blankenburg an die Stadt Bern.

Da die Burg Mannenberg seit 1349 in Trümmern lag, mussten die Berner mit der zweitgrössten Burg im Tal Vorlieb nehmen. Sie richteten hier ihre Landvogtei, Kastlanei genannt, ein. Diese bestand bis zum Untergang des Alten Bern im Jahr 1798. Noch heute sind wesentliche Teile der mittelalterlichen, wohl im frühen 13. Jahrhundert errichteten, Anlage rekonstruierbar. Der Hügel, auf dem die Burg steht, ist ost- und nordseitig durch einen Trockengraben geschützt. Über die Brücke erreichte man zuerst eine ummauerte Vorburg mit Ökonomiebauten. Nach Süden schloss erhöht die separat ummauerte Kernburg an. Deren Zentrum bildete ein Turm mit quadratischem Grundriss, der die Südostecke besetzte. Nordseitig schloss ein zweigeschossiger Wohnbau an, wahrscheinlich der Palas. Er war mit einer Kapelle ausgestattet. An der Westseite des Turmes bestand ein Wirtschaftsgebäude. Südlich der Kernburg schloss eine weitere ummauerte Vorburg an, deren Ecken mit Rundtürmchen versehen waren.

Nach einem Brand im Jahr 1767 entstand 1768–70 die barocke, heute noch bestehende Anlage. Sie wird von einem L-förmigen Baukörper dominiert, der aus dem zweigeschossigen Corps-de-Logis an der Stelle des Turms und des Wirtschaftsgebäudes und einem eingeschossigen Seitenflügel an der Stelle von Palas und Kapelle besteht.